



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 25. Februar.

Illyrien.

Das k. k. illyrische Subernium hat die bei der Kreisasse in Villach erledigte Amtschreibersstelle, dem Maximilian Andolfscheg, zweiten Amtschreiber des Laibacher Cameral-Zahlamtes, verliehen. — Laibach am 15. Februar 1840.

Schiffahrt in Triest:

Am 14. Februar.

Catania: St. Pasquale, Napoli, Sicil., in 13 Tagen, mit Soda.

Braila: St. Nicolo, Caraoigliani, Griech., in 60 Tagen, mit Weizen.

Melada: Jonia, Badoel, Engl., in 1 Tag, mit versch. Waren.

Messina: Piram, Lagana, Sicil., in 12 Tagen, mit Agrumen.

Am 15. dito.

Malta: St. Agata, Gallina, Dester., in 13 Tagen, mit versch. W.

Am 16. dito.

Seyhalonia: Divina Providenza, Ghezzi, Dester., in 17 Tagen, mit Mais und Phasolen.

Ancona: Panter, Stepherd, Engl., in 6 Tagen, mit Häringen.

Am 17. dito.

Marathon: Carlelea, Mitropulo, Griech., in 17 Tagen, mit Balonea.

Syra: Fochis, Vaccina, Griech., in 30 Tagen, mit Balonea.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Algier vom 31. Jänner im Toulonnais sagt, der Bischof Dupuch zeige bei der großen Theuerung, die gegenwärtig in Algier herrsche, eine Mildthätigkeit, die ihm alle Herzen gewinne. So groß sey die Verehrung selbst der Araber für diesen Priester, daß die Truppen Abd-el-Kaders, als sie bei ihrem letzten Einfall auf französisches Gebiet die Capelle Sidi-el-Ferruch plünderten, bloß das Portrait des ehrwürdigen Prälaten unversehrt gelassen.

Toulon, 8. Februar. Seit dem Einfall der Araber in der Metidscha sind 16,126 Mann und 1500 Pferde in Algier angekommen. Es stehen in dieser Provinz gegenwärtig 30,000 Mann; in der Provinz Dran 7500 Mann, in der Provinz Constantine 22,000

Mann, Total der französisch-afrikanischen Armee: 59,500 Mann; worunter 46,000 kampffähig sind. Der Rest füllt die Hospitäler, oder gehört den Corps an, welche nicht in's Feld rücken. — Viele Personen von höherem Rang kommen in Toulon an, um nach Algier sich einzuschiffen, und dort den bevorstehenden Feldzug gegen Abd-el-Kader mitzumachen; es sind Ausländer, wie Franzosen darunter. Der russische Fürst Sangusko, der polnische Fürst Laburizki, der Fürst von Ligne aus Brüssel, der Sohn des Marschalls Gerard, die H. v. Caulaincourt und Latour-Maubourg, ein sächsischer Offizier vom Generalstab, ein hannoveranischer Offizier und andere Fremde befliegen nach einander das Dampfboot, und wollen sich als Freiwillige der Armee anschließen. — Aus Tunis vom 29. Jän. erhielt ich folgendes Schreiben: „Die Civilisation Europa's findet auf tunesischem Boden mehr und mehr Eingang. Der Thätigkeit des englischen Generals Considine verdankt der Bey eine Armee von 18,000 Mann regulärer, gutbewaffneter und auf europäische Weise einercirter Truppen. Die Musikcorps der Regimenter bestehen aus Italienern; Franzosen leiten die Schiffsbauten. Die Landstraßen sind vorzüglich unterhalten. Der regierende Bey ist ein Mann von Kopf, er begeht aber das Unrecht, daß er zugleich mit Frankreich und mit Abd-el-Kader verbündet seyn will. Er gestattet uns, Pferde für den bevorstehenden Feldzug einzukaufen, zugleich aber empfängt er auch Abgesandte von Abd-el-Kader, und nimmt seine Geschenke an. Zu den Pulverladungen, die als Contrebande für Abd-el-Kader und den Bey Achmet angekommen, schließt der Bey die Augen. (Aug. 3.)

Spanien.

Einige Pariser Journale melden aus Quellen, die wir kennen, daß die zu Passages stehenden englischen Streitkräfte den Befehl erhalten haben, diesen Hafen auf das Verlangen des spanischen Cabinets hin zu räumen. Wenn man unter Räumung den Abzug eines Theils der auf jenem Punct befindlichen Truppen versteht, so ist die Angabe wahr, denn in

den letzten Tagen sind etwa 160 Mann Infanterie mit all' ihren Offizieren von Passages abgezogen und haben sich auf den sie erwartenden Dampfbooten eingeschifft. Von einer wirklichen Räumung ist keine Rede; 500 Mann halten Passages fortwährend besetzt, und die Zahl ist unserer Ansicht nach mehr als hinreichend für eine wirkliche Occupation.

(Sentin. d. Pyren.)

Großbritannien.

London, 8. Februar. Die amtliche Gazette zeigt an: „Die Königin hat geruht, anzuordnen, daß Se. Durchl. der Prinz Albert Franz August Carl Emanuel von Sachsen-Coburg-Gotha, Ritter des sehr edlen Hosenbandordens, hinfort vor seinen übrigen Titeln den: „Königliche Hoheit“ führe.“ Eine Beilage der Gazette kündigt ferner an, daß die Königin den Prinzen zu einem Feldmarschall der britischen Heere ernannt hat. (Auch der jetzige König der Belgier war bei seiner Vermählung mit der Prinzessin Charlotte dazu ernannt worden.) Prinz Albert wird mit dem Wappen seines Hauses das königliche großbritannische Wappen verbinden, letzteres nur unterschieden durch ein Labell von drei silbernen Spitzen, deren mittlere von dem St. Georgskreuz überragt ist.

(Allg. Z.)

Man hat der Regierung in unsern Händeln mit China Saumseligkeit vorgeworfen, die Wahrheit aber ist, daß zu einer ernstlichen Demonstration gegen China die thätigsten Maßregeln im Gange sind. Seit langem war beschlossen, eine Landmacht abzuschicken, um den bornierten Bewohnern des himmlischen Reichs etwas Vernunft beizubringen; einige Verzögerung wurde nur durch die Frage veranlaßt, welche Art von Truppen dazu verwendet werden solle. Jetzt ist entschieden, einen Theil der eingebornen ostindischen Soldaten (Sipahis) dazu zu verwenden. Nicht weniger als 16,000 Mann sollen eingeschifft werden. Ein großer Theil derselben wird aus Cavallerie bestehen, die aus der Insel Hainan, an der südlichen Spitze des chinesischen Reichs, mit Pferden versorgt werden kann. Diese Streitmacht wird die Stadt Canton in Contribution versetzen, und im Nothfall zusammenschießen. Wird durch diese Demonstration die chinesische Hauptmacht aus dem Norden zur Vertheidigung des Reichs herbeigelockt, dann werden unsere Truppen sich plötzlich einschiffen, und mit Benützung der südlichen Monsuns nach dem Meerbusen von Petcheelee steuern, bei Takoo, das ungefähr 100 engl. Meilen von Peking entlegen ist, an's Land steigen, und den Kaiser in seiner Residenz zwingen, sich künftig anständiger zu benehmen. Alles das mag chimärisch erscheinen, aber alles das ist möglich. Außer den Schiffen von England werden auch welche vom Cap der guten Hoffnung und von der Station im

stillen Meer in die chinesischen Gewässer abgehen, und das Unternehmen kann nicht ermangeln, gute Früchte zu tragen. Läßt sich ein befriedigendes Handelstablissement für die Zukunft nicht in Canton sichern, so wird der chinesische Handel nach einer weiter gegen Norden hinauf, an der Küste gelegenen Insel, die einen guten Hafen hat, übertragen werden. Dahin müssen dann die chinesischen Käufer und Verkäufer kommen, und unsere Kreuzer werden dafür zu sorgen wissen, daß die chinesischen Kriegsschonen den Verkehr nicht stören. (Hampsh. Telegraph.)

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 25. Jänner. Zwei, das allgemeine Interesse in Anspruch nehmende Ereignisse, werden im Laufe dieses Jahres hier Statt haben: eine neue geistliche Mission wird ehestens von hier nach Peking abgehen, um die frühere dort abzulösen, welche die ihr zum dortigen Aufenthalt bestimmte zehnjährige Frist beendet hat. — Ein Kriegsschiff wird bei Eröffnung der nächsten Navigation von Kronstadt abgehen, um der Bevölkerung von Kamtschatka und unserer nordamerikanischen Colonien die ihnen nothwendigen Provisionen zu überbringen. Letztere Expedition bezweckt eine doppelte Tendenz: eine praktisch-nautische und eine wissenschaftliche. Wie man vorläufig vernimmt, will sie, das Vorgebirg der guten Hoffnung umsegelnd, Australien, dann die andern Länder-Gebiete der südlichen Region besuchen und über das Cap Horn zurückkehren. — In unserer nordischen Residenz weilte in den letzten Wochen ein interessanter Fremder, der durch die jüngst nach Spitzbergen vollzogene Expedition, der er als Chef vorstand, bekannte französische Reisende Gaimard. Seit einigen Tagen hat er uns verlassen und sich nach Moskau begeben. Von dort wieder hieher zurückkehrend, wird er später den Norden Rußlands besuchen. Wie man mit einiger Bestimmtheit vernimmt, wird er im nächsten Frühjahr von hier eine zweite wissenschaftliche Reise nach Spitzbergen unternehmen, sie aber diesmal weiter ausdehnen und auch Grönland besuchen. Einige unserer gelehrten jungen Russen dürften sich ihr anschließen. (Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

Die neuesten Berichte aus Constantinopel vom 5. Febr. melden: „Der Fürst Michael von Serbien, welcher im Begriffe steht, diese Hauptstadt zu verlassen, hatte am 2. d. M. seine Abschiedsaudienz beim Sultan, bei welchem Anlasse ihm Se. Hoheit den Titel und Rang eines Muschirs, wodurch er den dormaligen Hospodaren vollkommen gleichgestellt wird, und überdies das den Besten des Reichs allein gestattete Ehrenzeichen (eine Sonne von Brillanten auf dem Fes) zu verleihen geruhete.“

„Die neueste Nummer der türkischen Staatszeitung vom 26. Sikkide 1255 (22. Jänner 1840) enthält eine Bekanntmachung, welche zum Zwecke hat, die Sarafs (armenischen Wechsel), die in Folge der Abschaffung des Itifam und Mukataa (Verkauf und Verpachtung der Aemter) ihre vorzüglichste Erwerbsquelle verloren haben, über ihr künftiges Loos gewissermaßen zu beruhigen. Diese Bekanntmachung lautet folgendermaßen: „Wie in der letzten Nummer dieser Zeitung bekannt gemacht wurde, gehört die Abschaffung der Verkäuflichkeit der Aemter zu den ersten wohlthätigen Wirkungen der Reform. — Um nun die Junge der Wechsel (Saraf), welche als Unterthanen der hohen Pforte auch Gegenstand der väterlichen Fürsorge Sr. Hoheit sind, über ihre zukünftige Lage zu beruhigen, und sie abzuhalten, sich durch Gerüchte und eitle Reden, welche unter dem Wolfe im Umlauf sind, beirren zu lassen, wird hier zu Jedermanns Kenntniß gebracht, daß Se. Hoheit mehrere jüngsthin in Erwägung gezogene Maßregeln zu genehmigen geruheten, wodurch ihnen die baldige Eintreibung ihrer ausständigen contractmäßigen Forderungen erleichtert wird; — daß die Abschaffung der Itifamate und Mukataas für sie keine nachtheiligen Folgen haben werde in Bezug auf ihren Geschäftsverkehr mit allen jenen, die sich ihrer als Wechsel werden bedienen wollen; daß es ihnen somit unbenommen seyn werde, offene Wechselstuben zu halten, und daß sie sich in Allem jenes Schutzes erfreuen werden, der allen Unterthanen Sr. Hoheit zu Theil wird.“ (Allg. Z.)

A e g y p t e n .

Alexandria, 25. Jän. Briefe, die wir so eben aus Kairo erhalten, melden, daß Selim Pascha, der in Arabien einen Theil der ägyptischen Armee commandirt, dort eine vollständige Niederlage erlitten hat. Man versichert sogar, er sey zum Gefangenen gemacht worden; andere sagen, er sey freiwillig zum Feind übergegangen. Da die Regierung ein Interesse dabei hat, diese Nachrichten geheim zu halten, so wird es schwer halten, hierüber sogleich Genaueres zu erfahren. Sicher scheint, daß der ehemalige Scheriff von Mekka, der in Aegypten als Gefangener lebte, nach Arabien geschickt wird, um dort das Commando der ägyptischen Truppen zu übernehmen. Die Ereignisse in Arabien müssen jedenfalls sehr ernst seyn, da der Vicekönig sich entschließt, den Oberbefehl über seine dortige Armee einem Manne zu übertragen, dessen Widerwillen gegen seine Regierung ihm bekannt ist, der aber in der arabischen Halbinsel großen Einfluß besitzt. — Es scheint, daß Mehemed Ali auf die Hoffnungen, welche Frankreich ihm gemacht, kein Vertrauen mehr

setzt, denn der französische Consul wird bei ihm nicht mehr vorgelassen. Nach der Ankunft des französischen Paketboots der letzten Woche begaben sich die Consulen von Rußland, England und Oesterreich zu Mehemed Ali und überreichten ihm das Ultimatum ihrer Höfe, welches, wie man sich wohl denken kann, dem Pascha schlecht gefiel. Als der französische Consul hierauf zu ihm kam, ließ ihm Mehemed Ali sagen, er werde ihn als Freund, nicht aber als Consul empfangen; wenn er irgend eine diplomatische Mittheilung zu machen habe, so möchte er dieß schriftlich thun. Der englische Consul begab sich nach der Ankunft des letzten französischen Paketboots, welches am 20. in Alexandria einlief, zum Pascha und verlangte von ihm eine Antwort auf das Ultimatum. Stolz erwiderte ihm der Pascha, er werde nie auf die Vortheile und die Rechte, welche durch die Eroberung und das Glück seiner Waffen gewonnen, verzichten; auch sey er bereit, allen Wechselfällen eines ungerechten Krieges der europäischen Mächte gegen ihn die Spitze zu bieten.“ (Allg. Z.)

C h i n a .

Der Sud de Marseille meldet, Nachrichten aus Bombay vom 1. Jänner zufolge, den Tod des Admirals Maitland. Die Rüstungen der gegen Canton projectirten Expedition wurden durch diesen Vorfall verzögert.

Alexandria, 24. Jän. Unsere Berichte aus China gehen von Singapur bis zum 7. Nov. Ein neues Gefecht hatte zwischen den englischen Fregatten Volage und Hyazinth und 29 Kriegsschiffen der Chinesen bei Chumpp, der Bay von Canton, Statt; fünf der chinesischen Kriegsschiffe wurden in den Grund gebohrt und eine in die Luft gesprengt, die übrigen nahmen die Flucht, ihren Admiral Kwat an der Spitze. Dieses Gefecht wurde, wie folgt, herbeigeführt. Auf Verlangen des Commissärs Lin hatte sich Capitän Elliot am 14. October dazu verstanden, eine Convention mit ihm abzuschließen, nach welcher, bis Antwort aus England und Verhaltensbefehle angekommen, welches in drei oder vier Monaten der Fall seyn könne, die englischen Schiffe in Chumpp, außer dem Hafen von Canton gelegen, ihre Waren ausladen und dagegen chinesische einnehmen könnten, daß keine weitem Schritte des getödteten Chinesen halber gemacht werden, und daß die chinesischen Offiziere unter Aufsicht der englischen das Recht haben sollten, die englischen Schiffe zu untersuchen, um sich zu versichern, daß kein Opium an Bord sey. Auf diese Convention hin begaben sich mehrere Engländer nach Macao, die Hong-Kausleute waren auf dem Wege nach Chumpp und man hoffte, daß wenigstens für einige Zeit der legale Handel seinen Fortgang

Haben würde, als auf einmal Ein andern Sinnes wurde, die Kaufleute zurückkommen, die Engländer wieder aus Macao verjagen und dem Capitän Elliot bekannt machen ließ, daß er in Zeit von drei Tagen den Mörder des getöbeteen Chinesen auszuliefern, die englischen Schiffe in den Hafen von Canton zu senden und die Empfangschiffe mit den 22 aus dem Reiche Verbannten absegeln zu lassen habe, wo nicht, so werde er alles englische Eigenthum durch Brandeer vernichten lassen. Auf dieß hin begab sich Capitän Elliot auf dem Volage, begleitet von dem Hyacinth, nach Chumby, um Vorstellungen wegen dieses Betragens zu machen; bei ihrer Ankunft wurden sie von 29 Kriegesdjonken umgeben, die Mine machten anzugreifen. Capitän Smith entschloß sich daher, ihnen Ernst zu zeigen, und nur auf Bitten des Capitäns Elliot stellte er das Feuer ein, als die Djonken zu stehen begannen. — Man schreibt die Aenderung der Gesinnungen Lins dem Betragen des Capitäns Warner vom englischen Kauffahrtschiff Thomas Couetts zu, welcher ungeachtet der Bitten und Vorstellungen des Capitäns Elliot vom Commissär Lin Piloten verlangte, den Opiumbond, durch den er sich gänzlich unter die Gerichtsbarkeit der Chinesen stellte, unterzeichnete und nach Canton hinaufsegelte. Da Lin jetzt ein englisches Schiff und seine Mannschaft in seiner Gewalt hat, so hofft er, daß Capitän Elliot, wie bei der Ablieferung des Opiums, ihm alle seine Forderungen zugestehen werde. Es war Schade, daß Capitän Smith sich nicht des chineßischen Admirals bemächtigte; er hätte als Geißel dienen können. Seit dem Gefechte bei Chumpy hat man noch nichts vom Capitän Warner, der in Canton auslabet, gehört; man glaubt nicht, daß Lin etwas gegen ihn unternehmen werde. Unterdessen machen die Chinesen große Vorbereitungen zu Hongkong, um die Flotte anzugreifen. Es scheint, daß das Schiff Black Jole wirklich auf Befehl Lins überfallen worden, zum wenigsten hat er die Mörder belohnt. Ein spanisches Schiff, das Lebensmittel nach Hongkong brachte, ist von Chinesen verbrannt worden. — Die in Hongkong ankommenden Opiumschiffe bleiben daselbst nur wenige Stunden und segeln sogleich nach der Küste ab, wo der Unterschleissbandel immer mehr Ausdehnung gewinnt. Das Opium gilt zu Hongkong 900 Pfd., längs der Küste verkauft man zu 1200 Pfd., in Manilla gilt es 450 Pfd., schneller Verkauf. Die seit 3 bis 4 Monaten von Singapur aus unternommenen Opiumspeditionen sind beinahe alle realisiert mit einem Nutzen von 80 bis 100 Proc. — Die Holländer haben Barus auf

der Westküste Sumatra's besetzt und scheinen sich aller übrigen Pfefferhäfen dieser Insel bemächtigen zu wollen. (Aug. 3.)

Vermischte Nachrichten.

(Der Handwerksbursche und der Millionär.) In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wanderte ein Handwerksbursche, wohlgemuth und rüstig, mit seinem Ränzchen auf dem Rücken, allein aus seinem kleinen Heimathsorte Rippenheim bei Lehr im Badischen in die weite Welt, durch die Schweiz, Frankreich und England, und ist nimmer heimgekommen. Am 17. Nov. 1832 verblüht an den französischen Ufern des Mittelmeeres, in dem prächtigsten Pallaste in Hyeres, der — Freiherr Georg Stulz von Ortenburg, Besitzer von Millionen; zu Grabe geleitet von allen Bürgern der Stadt, theilnehmend gefolgt von allen Fremden, die dort die milde Lust gesucht, gesegnet von allen Hilfsbedürftigen und Unglücklichen, die bei seiner Leiche zum ersten Male wieder weinten und hungerten. Auf seinem Sarge erblickte man den Freiherrnstab und den Ritterorden des Bähringer Löwen, und bescheiden daneben eine — Nadel und eine Scheere, denn der Handwerksbursche und der Millionär — war eine und dieselbe Person. In London schwang sich Stulz durch seine Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit vom unbedeutenden Schneidergesellen bald zum unentbehrlichen Kleiderkünstler der Modewelt empor, und in dreißig Jahren hatte er sich so viel erungen, „mit Nadel und Scheere,“ daß er unabhängig ins südliche Frankreich zog, und um seiner Gesundheit willen sich in Hyeres fürstlich niederließ. Eine Papier-Speculation vergrößerte sein Vermögen um das Doppelte, dieß eröffnete seiner Wohlthätigkeit nur einen um so größeren Spielraum. Die protestantische Kirche in Marseille, die Bibelgesellschaft, die Brunnen in Hyeres, das dortige Denkmal in Maffilons, die Orgel der katholischen Kirche, das Spital, bestehen theils einzig, theils vorzugsweise durch seine Freigebigkeit. Aber auch seines alten Vaterlandes vergaß er nicht. Seinen Geburtsort Rippenheim bedachte er mehrmals mit nicht unbedeutenden Schenkungen, zur Unterstützung für Arme und zu selbstständigen Stiftungen, zu einem Spital und einer Kirche. Die ansehnlichsten Summen jedoch wandte er in den letzten Jahren der Residenz Carlruhe zu, um einige angefangene, gemeinnützige Institute zu unterstützen, besonders das politechnische Institut, das Pfündnerhaus und das Waisenhaus. Das Ganze seiner Schenkungen erreichte die Summe von 363,400 Franken. Als Zeichen auch der fürstlichen Anerkennung seiner thätigen Anhänglichkeit an sein Vaterland, ernannte ihn der Großherzog von Baden zum Ritter des Bähringer Löwen, erhob ihn ein Jahr später darauf in den badischen Adelsstand, und überschickte ihm persönlich mehrere kleine Beweise seiner Gewogenheit. So lange es arme Greise gibt und Waisen, wird sein Gedächtniß nicht untergehen.